



Abend -

Zeitung.

189.

Freitag, am 8. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Stilles Weh.

(Nach Jean Paul.)

Kennst Du das Weh im Herzen,
Das tief und endlos nagt?
Das Schmerze trägt und duldet,
Nur leidet und nicht klagt?

Das Weh, das auch dem Freunde,
Dem liebsten, sich verschließt,
Weil von der Hand der Menschen
Es nimmer heilbar ist.

O preise Deine Tage,
Wenn Du es nie gefühlt,
Das Wehe, das, je stiller,
Je tiefer drinnen wühlt.

Das leise sich am Tage
Nur in der Perle zeigt,
Die aus dem Quell des Busens
Herauf in's Auge steigt.

In langen Nächten aber
Hervor in Strömen fließt,
Und vor den kalten Wänden
Der Seele Schmerz ergießt.

Das ringsher immer finst'rer
Des Dulders Blick umfängt,
An's Herz sich immer schwerer
Mit tausend Krallen hängt.

Bis es zernagt, zerrissen
Hinab zur Erde fällt,

Hinab, wo keine Thräne
Die Ruhe mehr vergällt.

E. A. Kaltenbrunner.

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Schloß Consuegra, der Sitz einer Groß-Priorei des Malteserordens und zugleich Residenz des Prinzen d'Austria, lag schweigend im Frieden der Mitternacht, als heftiges Klopfen am Thore seine Bewohner aus dem Schlummer störte. Während der Wächter den Riesenschlüssel suchte und in's Schloß steckte, warf sich Graf Monterey, der im Namen Don Juan's jetzt die Burg befehligte, in die Kleider und eilte selbst in den Hof, den späten Gast zu begrüßen. — Eben sprang Alphonso Mortara vom schweißbedeckten Rosse.

Du hier, und um Mitternacht?! — rief der Graf erstaunt — Das bedeutet nichts Gutes! Wo ist der Prinz?

Er trifft vielleicht schon morgen hier ein, — antwortete der Jüngling — das Weitere oben! — Er warf den Dienern, die Neugier noch mehr als Dienst-eifer in den Hof getrieben, den Zügel zu und schritt mit dem Freunde in dessen Gemach.

Nun? — fragte hier Monterey gespannt — doch hier stehen Flaschen und Becher, erfrische Dich erst nach dem wilden Ritt und erzähle dann.

Ich werde schlecht erzählen, — antwortete Alphonso — mein Blut siedet und wallt! Welch' unerhörte Begegnung hat unser edler Feldherr erdulden müssen! — Er that einige rasche Gänge durch's Gemach und Jener fragte erschrocken:

Er ist doch nicht in Gefahr?

Dann sähest Du mich nicht hier, — erwiederte Mortara — man hat sich begnügt, ihn vom Hofe zu verweisen!

Das wagte man? geradezu im Widerspruch mit des Königs Willen?! rief Monterey zornig.

O nein! — spottete bitter Alphonso — Der König widersprach nur sich selbst; der Befehl, der seinen edlen, hochverdienten Bruder aus der Stadt wies, war eigenhändig, so wie die zärtlichen Schreiben, die ihn einluden. Was läßt sich auch von dem Knaben erwarten, den Weiber, Mönche und Höflinge erzogen, absichtlich zur kraftlosen Staatspuppe verstümmelten. O, ich möchte blutige Thränen weinen, sehe ich, wie man die beste Hoffnung dieses Reiches vernichtete. Carlos, der Enkel eines Heldenstammes, geboren zum Vater eines Heldenvolkes, herrlich ausgerüftet mit allen Gaben der Natur — was ist er geworden, was kann er uns werden? Und warum wurde er so? Weil es einem eitlen Weibe schmeichelt, Regentin zu seyn, es zu bleiben! Darum trat sie die Pflichten der Königin mit Füßen, darum selbst die der Mutter, die heiligsten in der Natur.

Was denkt der Prinz zu thun? — fragte Monterey dazwischen — Gehen wir zurück nach Arragon, oder wohl gar noch nach Sicilien?

Gewiß keines von beiden, — sprach Alphonso — Juan hatte nicht Zeit, mir seine Plane mitzutheilen, als er mich voran sandte, Eilboten an seine Getreuen zu versenden; ich führe noch ein Paket Briefe bei mir, wahrscheinlich will er die Mannschaft hier und auf seinen anderen kastilischen Schlössern verdoppeln. Dir trägt er auf, Deine Anhänger unter dem niedern Adel auf einen entscheidenden Schritt vorzubereiten.

Das droht mit ernstem, blutigem Ausgange, — meinte lächelnd der Graf — wie steht's nun mit Deinen friedlichen Gesinnungen?

Nicht meine Gesinnung, nur der Stand der Dinge hat sich geändert, — antwortete Alphonso — im Unglück wird die Königin mir stets heilig seyn, schon Ritterspflicht gebietet das; triumphirt aber die stolze Unversöhnliche, stürzt sie den Sohn und Liebling ihres Gemahls, mit ihm das Land in's Verderben, so hoffe ich, die Manen meines Vaters werden

nicht zürnen, wenn ich dem edlen Manne, den ich mir in seinem Glücke zum Gebieter erwählt, treu anhängen in Elend und Tod.

Das ist wacker gesprochen! — rief Monterey — doch denke ich noch, es soll zum Vergnügen nicht kommen! Sah der Prinz die Königin? Ich fürchtete immer diese Zusammenkunft!

Sie würde ihm abgeschlagen, — sprach Mortara — und Sohn und Mutter hatten statt dessen ein langes Gespräch, dem sogleich das Verbannungsschreiben folgte; doch bald hätte die Erquickung, mein Herz auszuschütten, mich meine Pflicht vergessen machen; lasse uns schnell die sichersten Boten erwählen, es wäre übel, kämen die Briefe in Feindes-Hände.

Die Freunde eilten an ihr Geschäft und bald öffnete sich wieder das Thor von Consuegra, eine Anzahl bewaffneter Diener eilte daraus hervor, und nach allen Himmelsgegenden sich vertheilend, waren sie blitzschnell im Dunkel der Nacht verstorben.

Ein Monat war vergangen seit der Verbannung des Prinzen d'Austria aus Madrid. Der Tag, der seiner fluchtähnlichen Entfernung folgte, hatte Don Fernando de Balenzuela zum Marquis von Villa Sierra und ersten Staatsminister erhoben, und alle die Freunde, welche der Verdacht traf, an seiner Hinderberufung Theil gehabt zu haben, ihrer Aemter beraubt. Die Königin konnte sich jedoch ihres glänzenden Sieges nicht freuen, denn ihrem geübten Auge entgingen die Blicke der Unzufriedenheit nicht, die ihr überall begegneten, wo sie sich öffentlich zeigte. Don Juan war der Liebling des Volkes, dessen Gunst seine Schönheit, seine edlen, freundlichen Sitten erworben, das in ihm einen Helden der alten glorreichen Zeit aufleben sah und ihn gern als ächten Sproßling seines Königshauses anerkannt hätte. Auch der bessere Theil der Großen ehrte seine glänzenden Herrschertugenden, und war nie mehr bereit, sie zu ehren, als jetzt, wo allein durch ihn Befreiung von einem Joche zu erwarten war, das dem stolzen spanischen Nacken unerträglich schien. Das Emporsteigen eines armen Hidalgo zu den höchsten Stufen der Ehre kränkte den ganzen Adel; die ersten Würdenträger legten ihre Aemter nieder, um nur der Gemeinschaft mit dem verhassten Emporkömmling zu entgehen, und täglich flogen Boten von Madrid nach Consuegra, um den vertriebenen Prinzen zur schleunigsten Einwirkung zu vermögen. Dieser umgab sich indes mit einem kriegerischen Hofstaate, seine Anhänger mit ihren Lehns-

leuten sammelten sich um ihn, und wenn auch nirgend eine Feindseligkeit verübt oder angedroht wurde, so erschreckte doch die Nähe einer bewaffneten Macht, geleitet von solchem Führer, die Hauptstadt, und vor Allem die Königin.

Ein sternheller Juliusabend leuchtete über den trotzigen Thürmen Consuegra's. Don Juan hatte sich in den Park begeben, um von dem heißen Tage und den noch heißeren Sorgen, die jetzt täglich auf ihn einströmten, zu ruhen. Herrlich blitzte und funkelte der südliche Himmel über der anmuthigen Waldung, deren manchfaches Laub von der hohen Eeder bis zur zarten Gewürznelke seine Wohlgerüche ausströmte. Der Vollmond wandelte in seiner milden Klarheit durch den reinen Aether und verschwand manchmal hinter den hohen Gipfeln, die sein Glanz versilberte. Philomelen flöteten aus den Hecken, Levkähäfer und Schmetterlinge schwirrten um die Blumenflur und aus der Ferne tönte das einförmige melodische Rauschen kühlerer Kaskaden. In einer Rosenlaube, von bunten venetianischen Laternen magisch erhellt, saß jetzt der Prinz; ihm gegenüber prangte die reizendste Blume seines Gartens, wie seines Hauses, die holde funfzehnjährige Tochter Rosa, das einzige Pfand seines geheimen Ehebundes, den der Tod zerriß, ehe seine Gemahlin, die Tochter eines hohen deutschen Fürstenhauses, den Muth gefaßt, ihn der Welt zu offenbaren. Auf das liebenswürdige Mädchen waren die Reize der Mutter und die Liebe des Vaters fortgeerbt, doch säumte sein Stolz, das Geheimniß ihrer Abkunft zu enthüllen, in der Hoffnung, bald eine Höhe zu ersteigen, die ihn der Königtochter gleichstellte, deren zärtliche Neigung einst den Flecken seiner Herkunft übersehen. So erblühte die holde Rosa, fern vom Glanze und Geräusche der vornehmen Welt, obgleich seltene Schönheit, Talente und Erziehung sie zu ihrer Zierde zu bestimmen schienen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schöne Seite der Eisenbahnen.

Die ganze dreizehn Stunden lange Linie der Liverpool, Manchester, Bahn, welche theils durch wenig angebaute Gegenden gezogen wurde, soll jetzt den Anblick eines großen Gartens haben. Dies darf uns nicht wundern, da ein Gärtner z. B. auf sechs Stun-

den von beiden großen Städten entfernt, die Wahl hat, seine Gemüse in Zeit von einer halben Stunde auf dem Markte der einen oder der andern dieser Städte zu präsentiren. Und wer möchte nicht eine neu zu erbauende Wohnung so anlegen, daß er eine Aussicht auf das seltene Schauspiel der Alles belebenden Eisenbahn habe und so zu sagen an den Thoren beider Städte wohnt? Solche Verschönerung des Vaterlandes ist gewiß sehr einnehmend für diese großartigen Anlagen; es wird an die Reihe jede Gegend kommen, aber es handelt sich für jetzt bloß von der Wahl der günstigsten Unternehmung derjenigen, welche die höchste Dividende verspricht und geeignet sey, bei uns in kurzer Zeit eben so viele neue Unternehmungen zu erwecken, als die ersten Beispiele in England und in Frankreich nach sich gezogen haben.

J. W. Schmitz.

Epigramme.

An den Polizeirath E. zu **

Treffliche Werke beginnst Du zum Heile der leidenden Menschheit;
Nimmst dem Gewerbefleiß das Brod, Bettlern Paßlässe zu bau'n.

An denselben.

Freigebig bist Du fürwahr, Du kleidest den dürftigen Bruder;
Aber den Rock, den Du gibst, zogst Du dem Nachbar erst aus.

An denselben.

Wozu ich haben Dich möchte? Zum Fangen der Perlen und Ausern;
Denn wer verstände so gut fischen im Trüben wie Du? —

An den Oberhofprediger G. in **.

Originale zu zeigen vermag nicht jedes Museum.
Haben wir Dräsecke nicht, bist Du uns seine Copie.

An denselben.

Seh' ich des klasternenden Armes Bewegung die Predigt begleiten,
Ein Telegraph scheint dann Deine Figur mir zu seyn.

An den Regierungsrath v. H. in **.

Von erbetteltem Brod erzogen, kennst Du die Leute,
Die Dir es reichten, nicht mehr. Armer, is' Kantischen Senf. *)

*) Bekanntlich is' Kant viel Senf, um sein Gedächtniß zu stärken.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Da die Hitze uns unvermuthet in das Gebiet Italiens geführt hat, so wollen wir auch daseibst etwas verweilen und unsere Blicke auf die vier Bühnen Berlins und die von ihnen gebrachten Spenden werfen.

Indem wir zuerst nach der königl. Bühne blicken, finden wir mit großem Vergnügen „Pietro Metastasio“, ein nach dem Italienischen des Federici von Karl Blum bearbeitetes historisches Drama in vier Abtheilungen, durch welches sich Herr Blum ein wahres und bleibendes Verdienst um die deutsche Bühne erworben hat. Seit längerer Zeit ist kein dramatisches Product mit so entschiedenem, allgemeinem Beifalle aufgenommen worden, und seit langer Zeit hat keins den reichen Beifall so reichlich verdient. Anziehende Situationen, trefflich gezeichnete Charaktere, eine blühende Sprache bilden ein so gelungenes, ansprechendes Ganzes, daß man nur wünschen kann, Herr Blum möge sich recht bald wieder auf diesem Felde versuchen. Wenn ja gegen einen Charakter einige Einwendungen zu machen wären, so würden diese eben so wohl, oder eigentlich mehr dem Darsteller einer Rolle — doch weder Herrn Grua als Metastasio, noch Herrn Crüsemann als Leandro, weder dem Fräulein von Hagn als Lady Willemore, noch der Dem. Hulda Erck als Mariane, welche alle ihre Aufgaben meisterhaft lösten — als dem Dichter zur Last fallen. Der Dichter und die Darstellenden wurden hervorgerufen.

Unser zweiter Blick fällt auf „Von Sieben die Häßlichste“, ein Lustspiel in drei Abtheilungen mit einem langen Vorspiele, nach einer Erzählung von Gold bearbeitet von dem unermüdeten Herrn L. Angely. Daß Herr Angely, welcher sieben Mädchen in Uniform einen großen Theil seines literarischen Ruhmes dankt, wieder sieben schöne Jungfrauen, zwar nicht in weißen Pantalons und blauen Uniformen, doch in niedlichen Schnürleibchen von gleicher Form und Farbe erscheinen läßt, ist sehr begreiflich und, da diese Sieben in schwarzen Schnürleibchen eben so wohl unterhalten als Jene in weißen Pantalons, eben so wohl zu loben. Da Deutschland nun einmal keine oder wenige dramatische Dichter hat — was bei der gegenwärtigen Verfassung der deutschen Bühnen ganz natürlich ist — da manche beliebte Dichter, welche früher die Repertoire der deutschen Bühne bereicherten, nun auf ihren Lorbern zu ruhen scheinen oder sich nicht mehr mit dem Troste der deutschen Schauspiel-Directoren befassen wollen, so ist ein Lustspiel wie dieses um so mehr mit Dank anzunehmen, da mehrere Lieblinge des Berliner Publikums, als der immer heitere, jede Rolle hebende Gern, der elegante, muntere Crüsemann, der witzige Rütbling und Fräulein v. Hagn, die wir schon früher die Königin des Lustspiels nannten, Gelegenheit fanden, ihre Talente zu entwickeln.

Unsere Blicke fallen ferner auf „die Zwillingbrüder“, eine Posse in zwei Abtheilungen, aus dem Französischen übersetzt von L. Angely, in welcher Herr Schneider eine Doppelrolle, einen Offizier und einen

Ladendiener, recht brav durchführte und allgemeinen Beifall erwarb; auf „das Crimen Plagii, oder: die Gleichen haben sich gefunden“, ein Lustspiel in einem Akt, von Albini, in welchem Herr Crüsemann eine Doppelrolle, einen eleganten Baron und einen blöden Gärtnerungen meisterhaft spielte, in schneller Wechselung seiner Rollen und Costumes selbst, den in dieser Kunst mit Recht berühmten gallischen Alexander übertraf, Herr Gern als Menschenfreund, der wie Titus keinen Tag verfließen lassen will, ohne eine gute That zu thun, und einer armen Frau sechs Pfennige schickt, Herr Schneider als wüthender Justizrath, Herr Rütbling als der schönste Mann in drei Garde-Regimentern, sehr ergötzlich, und Fräulein von Hagn als kluge, aber die Einfältige spielende Tochter des Menschenfreundes, überaus anmuthig war; auf „das letzte Abenteuer“, Lustspiel in 5 Akten, von Bauernfeld, welches, obgleich mit dem Lustspiele: „die Bekenntnisse“, nahe verwandt, doch weit hinter demselben zurück, aber immer eine sehr erfreuliche Gabe bleibt, und dem Herrn Crüsemann und Fräulein von Hagn einen großen Theil des erhaltenen Beifalles dankt.

Ehe wir uns von der königl. Bühne ab- und der königstädtischen Bühne zuwenden, müssen wir noch eines recht artigen Ballets von Herrn Hoguet: „Der Polterabend“, erwähnen, welches die Bewohner Berlins zu rauschenden Beifallszeichen bewog und den Fremden, welche das Verlangen nach Wolle, oder der Wunsch, sich ihrer Wolle zu entledigen, nach Berlin führte, reichlichen Stoff geben wird, die nächsten langen Winterabende angenehm zu verkürzen.

Indem wir uns zu der königstädt. Bühne wenden, fällt uns schnell eine komische Oper in 2 Akten: „Der Liebestrank“, aus dem Italienischen übersetzt von Grünbaum, Musik von Donizetti, in die Augen, eine Oper, durch welche sich Compositour und Uebersetzer sehr wenig, die Darstellenden aber — Madame Schodel, Hr. Fischer, Hr. Holzmillner — sehr vielen Ruhm erwarben und derselben eine ziemlich günstige Aufnahme bereiteten, welche bei minder guter Ausführung zuverlässig nicht erfolgt seyn würde.

„Der Bitter aus Bremen“, Theod. Körner's artiges Lustspiel, ist von einem hiesigen Musiklehrer, Herrn Girschner, in Musik gesetzt worden und dankt den erhaltenen Beifall auch größtentheils dem munteren Spiele der Herren Holzmillner, Fischer und der Dem. Stetter. Herr Girschner, welcher sich wahrscheinlich das erste Mal im dramatischen Fache versuchte, verdient den erhaltenen, aufmunternden Beifall mit bestem Rechte: er dürfte bei näherer Bekanntschaft mit diesem Fache wohl Tüchtigeres leisten.

„Helene“, ein Charaktergemälde in 4 Akten, von Bauernfeld, fand mäßigen Beifall und dürfte als die schwächste Arbeit des beliebten Herrn Bauernfeld, der sich auch der Reihe der schnell produzierenden Bühnendichter anschließen zu wollen scheint, angesehen werden.

Kozebue's dramatische Legende in 6 Akten: „Der Schutzgeist“, sprach im Allgemeinen nicht besonders an, fand aber doch einige fromme Seelen, welche von den Leiden der tugendsamen Königin tief gerührt wurden, den gottlosen Berengar von ganzem Herzen verwünschten und den gottgesandten Knaben segneten.

(Die Fortsetzung folgt.)